

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verständlich sein, wie manches «Kunstbild». Der Titel Helveticus sagt es Jedem, der lesen kann, daß er einer der Unsrigen ist. Und UNS lieben wir, wir sind von UNS ebenso überzeugt wie überzogen, so wie wir jede ausländische Lobesstimme wie Honigseim in uns aufnehmen, nicht bedenkend, daß hinter der goldenen Vorderseite jener Revers der Medaille steht, die nicht jedem Fremden offenbar. Daher ist es uns auch gleich, ob diesen unser neuer Helveticus gefalle oder nicht.

Auch mit der fälligen Ablösung der Justitia durch einen rubatellerfarbenen Justizerich (im neuartigen Hämp-Hausdref) sind wir einverstanden und dem Künstler Bö für sein verständnisvolles Eingehen auf Frauenwünsche zu größtem Dank verpflichtet. Wie selten sind doch solche edle Männer. Die Majorität gleicht dem Helveticus, der keinen Fuß breit von seinem Platze weichen würde, damit auch seine Frau sich an einem Eggeli neben ihn aufstellen könnte, obwohl Bö vor dem Schild für die kleineren Füßeli der besseren Ehehälfte vorsorglich etwas Platz gelassen hat, vielleicht für später — wenn einmal...

Es danken dem großen Künstler des Nebi und Formgestalter schwebender Ideen von Herzen die getreuen Stauffacherinnen.

P.S. Wir sind überzeugt, daß ein richtiggehender Kunstkritiker, männlichen Geschlechts, der seinesgleichen noch besser kennt als wir häuslichen Frauen, in ganz andern Superlativen über diese hehre und einzigartige Figur zu schreiben vermöchte, die trotz höchstgeflogener Inspiration des Künstlers, so naturwahr und erdgebunden dasteht, ein Zeuge unserer Geschichte und unseres Wesens. Es bedarf der Feder eines gewiegtten Kritikers, um dieses Kunstwerk voll und ganz und wirklich gebührend zu würdigen, um es auch dem kunstver-

ständigen Volch nahe zu bringen, um dadurch jedes Gemurmel wider die Kunst im Keime zu ersticken, um den etwaigen guten Willen in Bern, für die Kunst einmal etwas wahrhaft Großes zu tun, nach Kräften zu fördern. Denn erhofft wird, analog modernen Denkmälern im Ausland, die zweimal lebensgroße Ausführung in Bronze mit vergoldetem Kopf (weil man das goldige Herz des Schweizers ja nicht sehen kann). Warum sollen wir nur teuerste Autos und nicht einmal auch etwas Großartiges auf dem Gebiete der Kunst uns leisten können — eine Monumentalstatue vor dem Bundeshaus? Dafür, wie immer wo es gilt, den Mann zu stellen, werden auch wir uns einsetzen!

Die Obigen.

Geschrieben im Jahre 1839, vor 111 Jahren von Jeremias Gotthelf

Ganz besonders ist der Beruf des Weibes verrückt worden. Gott hat das Weib nicht geschaffen zur Sklavin, daß es den Mann nähre, während er auf der faulen Haut liegt, tabakel und Feuerwasser trinkt, aber sicher ebenso wenig, daß es den Bündel vorstelle, den der Mann schleppen muß, daß es sich nur nähre durch ihn, nur durch ihn zu Freuden und Genüssen komme, oder daß es sich mit seinem Eingebachten von allen Pflichten loskaufe und daneben mit andern Weibern wetteifere, wer die Haare am schönsten flechten, am anständigsten nichts tun, am geläufigsten über nichts reden, am graziosesten vor andern Leuten die honneurs machen, en famille aber die Abgespannte, Unbefriedigte, Angegriffene, Kapriziöse am besten spielen könne. Das Weib soll die Gefährtin des Mannes sein in Treue und Liebe in jeder Lage; es soll mit ihm teilen die Arbeit, oder

DIE FRAU

ihn unbeschwert erhalten zur Arbeit; es soll die Mutter der Kinder sein und nicht tanzen, während der Mann und die Kindermagd sie zur Ruhe legen und wiegen; es soll sorgen und walten im Hause, während der Mann seiner Arbeit nachgeht; es soll nicht Hemder und Strümpfe, Kinder und Küche über Novellen oder Visiten vergessen; es soll nicht die Nase rümpfen, wenn von zerrissenen Strümpfen die Rede ist, und sich kreuzigen, wenn die Wäsche naht. Wie da bei nahender Wäsche, als ob sie die Hundstage wäre, Donnerwetter streichen über viele Weibergesichter, wie der Mann kuscheln möchte und sich doch nicht klein genug machen kann, wie da die Gesichter wachsen bis an den Boden hinab und die Seufzer steigen bis zum Himmel auf und nicht einmal mehr die Katze laut miauen darf, geschweige denn die Kinder etwas fragen — es ist wirklich gräßlich; es ist gräßlich, wenn eine immer wiederkehrende Hausarbeit so zum Berge wird, eine solche Stimmung in die Häuser bringt, den Kindern auf ihr Leben lang einprägt, wie gräßlich es sei, wenn man einige Tage sich etwas mehr anstrengen, zu Hause bleiben muß, wenn man ihre Phantasie von Jugend auf so vergiftet, daß sie sich bei vieler Arbeit unglücklich denken müssen. Das Weib ist so wenig zum Reden allein geschaffen als der Mann. Frage man, was gebildete Weiber vorstellen in ihren Häusern, deren Bildung man nur beim Schwatzen merkt...

Eine solche Mutter paßt in eine solche Familie nicht, und solche Mütter, die an dieser Weichlichkeit krank liegen und viel vorstellen, viel genießen, aber wenig sein, wenig tun möchten, findet



Ich warne Dich

vor dieser Ehe, geliebtes Kaffeeböhnchen. Nichts Gutes kann aus ihr entstehen. Deine Heimat ist das Sonnenlicht mit seiner Wärme, seiner Kraft und Schönheit! Wie könnte dunklen Tiefen des Bodens entspringendes Wurzelwerk, aus dem der «Zusatz» gebrannt wird, Aromatisches, duftend Zartes, wie Du es bist, verbessern? Mein liebes Kaffeeböhnchen, lasse diesen Monsieur Chicorée fahren. Besinne Dich auf Dich selbst. Bleib rein!

Höre auf mich, höre auf Deinen Mercurius.



„MERKUR“
Kaffee-Spezialgeschäft

Mütterberatungsstelle IV

Ja, das sieht wirklich lustig aus: Am Kirchgemeindehaus drüben steht eine ganze «Zeilete» Kinderwagen hintereinander, hellblaue und salmfarbene, cremegelbe und resedagrüne, schlichte Sportwägelchen und elegante Stromlinienmodelle — aber alle sind leer. Denn die kleinen Passagiere sind von liebevollen Mutterarmen in den Saal hineingetragen worden, wo ein Kinderarzt, assistiert von zwei Schwestern, die jungen Erdenbürger auf ihren Gesundheitszustand kontrolliert. Fein ist, daß man hier unentgeltlich Anleitung und Rat holen darf für die richtige Pflege seines Liebling! Es gibt sich ganz von selbst, daß die Mütter miteinander ein bißchen ins Plaudern kommen, bis die Reihe an ihnen ist. Vom Alter ihrer Kleinen reden sie und vom Gewicht, von der besten Ernährung und natürlich auch von der Säuglingswäsche. Denn daß ein Kindlein mollig eingemummelt ist, das ist nicht nebensächlich. Aber noch wichtiger ist es für seine Gesundheit und sein Wohlbefinden, daß jedes Kleidungsstück, welches sein Körperlein umhüllt, absolut rein und hygienisch einwandfrei gewesen sei. Inzwischen geht die eine Säuglingschwester hin und her, gibt im Vorbeigang manch einen guten Rat, der nicht nur Hanslis und Meielis Gesundheitszustand anbetrifft, sondern die «Einpackmethode», die Art der Kinderwäsche und ihre zweckmäßige Behandlung. Jetzt bleibt die Schwester plötzlich bei der zierlichen Frau Brunner stehen. «Natürlich FLORIS!» lächelt sie und schnuppert den wohlthuend frischen Duft der Kinderwäsche. «Freilich, Schwester», gibt Frau Brunner zurück, «wissen Sie, seit ich das wundervolle weiße Pulver zum erstenmal gesehen habe, habe ich nie mehr etwas anderes im Laden verlangt!» Die anderen Frauen horchen auf. Es muß doch wirklich etwas ganz Besonderes sein mit diesem FLORIS. Von allen Seiten hört man in der letzten Zeit davon. So ist es eigentlich nicht verwunderlich, daß bald einige junge Mütter Klein-Hanslis Windeln, Schlüttli und Strampelhöschen betrachten? «Tatsächlich — das strahlt ja direkt vor Sauberkeit! Wäscht denn FLORIS so weiß?» Frau Brunner nickt: «Ja, so weiß wäscht FLORIS!»

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

Birkenblut

Produkte erfolgreich für die Haarpflege. Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido. Direkter Versand von sämtlichen Alpenkräutern

Schwefelfreier

Rahm-Traubensaft ist nach Aroma, Reinheit und Rasse hoch über der Masse, ihm gehört die Zukunft, denn er ist nicht zu süß, sondern fruchtig, wie traubenfrisch!



J. RAHM - HUBER
WEINBAU
HALLAU
IM KLETTGAU

Rahm
Traubensaft
macht den Gaumen nicht klebrig!